



Fotos: Graham, v. Koettlitz/EMI

■ PORTRÄT

Als Franz Möst 1960 in Linz geboren, wurde der 25jährige von dem Musikliebhaber Andreas von Bennisen adoptiert, der dem Geburtsnamen ein ‚Welser‘ hinzufügte, solchermaßen einen Künstlernamen kreierend, und gleichzeitig Agent und Manager des jungen Mannes wurde. Im Hotel aber residiert Franz unter „von Bennisen“. Soweit die Namens- und Familien-Situation. Rätsel Nummer zwei: Dieser Mann aus Österreich, der sich auf Posten in Winterthur und dem schwedischen Nörrköping die ersten offiziellen Sporen im Musikbetrieb verdiente, wurde 1990 Chef des renommierten LPO. Wie das?

London, Royal Festival Hall, 1992. Das Orchester nimmt langsam Platz; der erste Geiger erscheint; alles sitzt. Aus dem Dunkel des linken Bühnenrandes löst sich langsam ein mittelgroßer Schatten, konkretisiert sich zusehends beim Gang durch die Geigen, geht ohne Hast und fast schüchtern, und – man merkte sein Kommen kaum – materialisiert sich auf dem Pult. Ist da. Der Weg auf das Podium wird Sinnbild einer Entwicklung: „Ich war ein sehr verträumtes, verspieltes Kind. Ich war immer in meinen Träumen und Phantasien beschäftigt und habe

auch Geige und Klavier gelernt, aber nicht gedacht, daß... Und wie es damals war im Schulsystem: Mit vierzehn mußte man sich entscheiden, welchen Zweig man einschlagen will. Ich bin dann in eine spezielle Musikschule gegangen und dort habe ich den Lehrer kennengelernt, der mich zum Dirigieren gebracht hat. Und plötzlich war Musik alles. Da ging es Tag und Nacht nur um das.“ Gelernt hat Franz Welser-Möst das Handwerk bei dem Komponisten und Lehrer Professor Balduin Sulzer, eine pädagogische Naturbegabung, wie es scheint. „Dieser Lehrer“, so sein Schüler, „hat immer nur Impulse gegeben für die Leute, die wirklich interessiert waren. Den Weg mußte man dann selber gehen. Er war unglaublich. Er hat zu mir nur gesagt: ‚Du übernimmst morgen die Probe‘. Da war ich sechzehn. Und am nächsten Tag stand ich da vor meinen Kollegen und habe eine Probe gemacht. Es war für mich fast selbstverständlich, aber ich habe noch lange nicht daran gedacht, daß ich Dirigent werde. Ich wollte Geiger werden. Doch das hat sich dann anders entschieden.“ Ein Autounfall 1978 beendete dieses Vorhaben, und Dirigieren stand nun an erster Stelle.

„Bei mir fängt der Weg aufs Podium eigentlich schon eine halbe Stunde vorher an. Etwa zehn bis fünfzehn Minuten mache ich eine spezielle Meditation, bin dann sehr ruhig und gehe wahnsinnig scharf konzentriert auf die Bühne.“ Voraussetzung für eine sprechende Interpretation, wie sie auch auf manchen seiner Aufnahmen – vielleicht nicht in der wünschenswerten Stetigkeit – zu erleben ist, bedeutet für den Dirigenten die intime, innere Kenntnis des Werks. Wie ist es gebaut, formal, harmonisch? Wie sind Instrumentation, Dynamik, Vortragsbezeichnungen? „Es ist eigentlich ein fast wissenschaftlicher Vorgang, wenn

ich mir das Stück hernehme und analysiere. Ganz cool. Bei Meisterwerken gibt es immer eine logische Erklärung dafür, warum sie so und nicht anders sind. Diese Logik zu finden, ist das Wichtigste. Und dann ergibt sich das, was man Interpretation nennt, wo es um Emotionen geht; aus dem Verständnis des Aufbaus eines Werkes sollten dann auch das Gefühl und die Emotion kommen.“

Wenn er erst auf dem Sockel steht, ist er sehr präsent, dirigiert mit geschmeidigen, eleganten, präzisen Bewegungen, harmonisiert mit der Musik und schwingt mit dem Orchester. Man merkt die Gegenwart einer imaginativen Persönlichkeit. Natürlichkeit, Durchsetzungsvermögen und gewissermaßen symbiotische Beiseeltheit müssen es gewesen sein, die das Orchester 1986 beeindruckten – FWM sprang beim Mozart-Requiem für den erkrankten Klaus Tennstedt ein –, so sehr, daß er 1987 eine Europa-Tournee des LPO leitete, so nachhaltig, daß der vakante Posten des Music Director und Chefdirigenten 1990 dem damals 30jährigen anvertraut wurde.

Dirigenten leiden im allgemeinen nicht an übertriebener Selbstunterschätzung. Franz Welser-Möst ist da keine Ausnahme. Aber er weiß genau, daß seine Bestallung in London keine ihm fraglos zustehende Selbstverständlichkeit ist, sondern eine Verpflichtung. „Natürlich ist das ein Traum, das ist ganz klar. Jede Partnerschaft, wenn sie von beiden Seiten gewollt wird und auf so hohem Niveau stattfindet wie bei diesem Orchester, ist für jemanden, der gerade 32 ist, natürlich phantastisch.“

Einen leichten Job hat er nicht übernommen. Im vergangenen Jahr wurde das LPO Hausorchester der Royal Festival Hall, für die nächsten fünf Jahre. Eine Tatsache, die für das Philharmonia Orchestra und das

Royal Philharmonic Orchestra wenig erfreulich war, denn bisher teilte man sich diesen Saal. Kein Wunder aber auch, daß dem Sieger beim Kampf um den Residenz-Status viele negative Emotionen entgegenschlugen, daß die Möglichkeiten aus der Verbindung mit dem Kulturzentrum South Bank und dem dort gelegenen Saal von vielen geadelt werden, gerade einem so jungen Newcomer. Was Franz Welser-Möst hier vorhat, ist die Entwicklung des London Philharmonic zu einem Orchester von Weltgeltung und zu einem Begriff – wie Rattle und Birmingham, wie Ormandy und Philadelphia, wie Karajan und Berlin. Entsprechend viel Zeit investiert Welser-Möst, alles zusammen etwa fünf Monate im Jahr. „Ich bin furchtbar ausgelacht worden, als ich kam und sagte: ‚Ich höre auf, als Gastdirigent Sinfonieorchester in Europa zu dirigieren.‘ Man muß manchmal Geduld haben und Selbstvertrauen. Mein Terminplan schaut jetzt sehr einfach aus: Ich dirigiere hier in London, ich dirigiere Oper in Zürich und außerdem im Sommer in Glyndebourne, wo ja auch mein Orchester spielt. Und ungefähr einen Monat im

Jahr gehe ich nach Amerika. Das ist es dann. Wenn man sich wirklich um sein Orchester kümmern will, muß man die fünf Monate auch aufbringen.“ Ein erster Schritt hätten feste Verträge mit den Orchestermusikern sein sollen – Londoner Instrumentalisten fluktuieren zwischen den großen Klangkörpern –, ein Schritt, der bis jetzt nicht getan werden konnte. „Ohne Geld kei Musi!“, das trifft auch hier zu. Feste Verträge? Nein, weil kein Geld da ist. Jetzt stehen wir vor der Situation: Können wir überhaupt alle Orchestermitglieder halten oder müssen wir einigen kündigen? Künstlerisch ist es ein Traum, alles andere ist ein Albtraum. Aber es lohnt sich, für dieses Orchester zu kämpfen, selbst wenn es in den nächsten Monaten total schiefgehen sollte.“

Was wohl nicht eintreten wird. FWM weiß, was er will. Als Chef und als Musiker. „Was ich prinzipiell in der Musik will: ich finde, es sollte alles sehr persönlich klingen. Das ist vielleicht ein etwas komischer Begriff, aber für mich ist Musik ein Dialog. Ein Stück ist ein lebendiger Organismus, oder eine Persönlichkeit, mit der man sich unterhält. Und als

Der Dirigent Franz Welser-Möst

Alles bis 35

Er sieht aus wie eine Mischung aus Schubert und Mahler, bedient sich dreier Namen, nennt zwei Mütter und zwei Väter sein eigen, ist jung, intelligent, erfolgreich – und wurde mit dreißig Jahren quasi aus dem Nichts Musikalischer Leiter und Chef des London Philharmonic Orchestra, ist vermutlich einer der jüngsten Dirigenten auf einem solchen Posten. Kein Wunder, daß Franz Welser-Möst so manchen verstört. Dabei ist alles eigentlich ganz einfach.

Zuhörer sollte man diesen Dialog aufnehmen, sich nicht einfach zurücklehnen und konsumieren und dann nach Hause gehen. In einem echten Dialog kommt es zu Reaktionen – und darum geht es mir –, die man nur hervorrufen kann, indem man jemanden sehr persönlich anspricht.“ Beredete Gesten am Pult bringen das Orchester zum Sprechen, gelöste Gebärden vermitteln die emotionale Seite der Musik. Transparenter, klarer Orchesterklang macht das Hören angenehm.

Groß geworden ist Franz Welser-Möst mit zentraler mitteleuropäischer Musik, in einem Umfeld, wo sie einmal lebendig und zu Hause war – ein Background, der bei Dirigenten heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weitgehend dieses Repertoire liegt bis jetzt auch auf CD vor, Mozart, Johann Strauß – und Anton Bruckner, der dem Linzer besonders am Herzen liegt und dessen siebte Sinfonie unter Welser-Möst Momente bewegender Einsicht enthält. Deutlich wird in der Aufnahme die generelle Partiturtreue des Dirigenten, deutlich wird aber auch die nicht gängige Bruckner-Auffassung eines im Brucknerschen Wirkenskreis Großgewordenen. Nach einer ausführlichen Analyse der siebten Sinfonie, deren geistesgeschichtlichen Implikationen und allgemeiner Stellung in der Geistesgeschichte dann das Fazit: „Ich komme mit dem Klischee vom Musikanten Gottes nicht zurecht. Es gibt kein besseres Beispiel als die Siebte für den Konflikt zwischen der katholischen Erziehung und der romantischen Philosophie. Darin liegt ja der Konfliktstoff, daß Bruckner ein Stück schreibt in dieser so romantischen Tonart und trotzdem versucht, formal dieser katholischen Tradition gerecht zu werden. Genau der Konflikt ist das Faszinierende und auch das Zukunftsweisende. Und ich glaube, daß

man diesen Konflikt bei Bruckner auch hören sollte.“ Was Franz Welser-Möst mit Bruckner anstellt, ist nicht schön poliert, vieles ist zerklüftet, sehr romantisch in einem Wagnerschen Sinn, die Tempi sind rasch und stetig, aber bei alledem bleibt er emotional eben nicht auf Distanz, geht er, in dieser Live-Aufnahme, auf volles Risiko. Direkte dirigentische Vorbilder will er keine nennen, aber „es gibt Leute, die ich bewundere, und geistiger Einfluß – ja, Furtwängler, wie er die Architektur in der Musik gehandhabt hat. Furtwängler war ja analytisch sehr gut. Dadurch, daß er selbst komponiert hat, konnte er alles zerlegen. Und dabei war er unheimlich emotional. Der Beginn der ‚Walküre‘ – ich weiß niemanden, der das so... fast ausgeflippt dirigiert wie er. Und das, glaube ich, ist der richtige Weg, daß man vor einer Aufführung sehr analytisch herangeht und wenn es zur Aufführung kommt, muß das schon im Unterbewußtsein sein, und dann – voll rein.“

Weitere Pläne im Bereich der Schallplatte liegen etwas abseits des Mainstream-Repertoires. So ist in diesem Monat Strawinskys „Oedipus Rex“ erschienen, im Vorstadium befinden sich



Foto: Chris Graham/EMI

Werke von Bartók und Kodály, in Planung ist der komplette „Feuervogel“, Bruckners Fünfte sowie die „Lustige Witwe“. Ganz allgemein will Franz Möst sich nicht beschränken. „Wenn man jung ist, soll man auf jeden Fall alles ausprobieren. Ohne große Skrupel, und wenn's schiefgeht, geht's schief. Es gibt so Seitenstränge in der Musik, wo ich keinen großen Zugang habe, einige Kleinmeister, Mozart-Zeitgenossen. Und dann – Musik unseres Jahrhunderts aus den 60er und 70er Jahren. Ich habe mich mal bemüht darum, aber ich habe einfache Probleme damit. Skandinavische Musik ist mir sehr nahe gekommen durch meine fünf Jahre in Schweden. Dort habe ich mich auch mit dem Impressionismus angefreundet. Sehr liebe ich auch das italienische Repertoire, und Slawisches ist für einen Öster-

reicher eigentlich auch kein Problem.“ Franz Welser-Möst hat einen Ratschlag verinnerlicht, den er einmal von einem Wiener Philharmoniker bekam: „Wissen Sie, für einen Dirigenten gilt – Sie müssen alles gelernt haben, bis sie 35 sind. Was immer Sie auch über Karajan denken wollen, das war das Phantastische: Die handwerkliche Basis hat hundertprozentig funktioniert.“ Und für uns heute“, fährt Welser-Möst fort, „ist es viel schwieriger. Anscheinend gibt es viel weniger große Talente, und wenn eines mal irgendwo erscheint, wird es sofort hochgepuscht. Ist ja bei mir auch nichts anderes. Als mich das Orchester damals gefragt hat, habe ich nur gesagt, ich muß mir das überlegen. Ich kam dann dazu – wenn das Orchester an mich glaubt und mir das zutraut, dann wird schon was dran sein. Das war der Grund, warum ich letztlich ja gesagt habe.“ Man hat den Eindruck, hier ist einer, der immer gefühlt hat: „Das kann ich“, aber mit einer Realisierung seiner Träume so richtig nie gerechnet hat. Nun aber, wo die Realität ausnahmsweise die Wünsche überholt hat, steht er ganz wach da und nutzt die Chance, sehr entschieden, sehr persönlich, sehr direkt.

Die Vorstellung ist zu Ende, das Stück ist aus. Der Meister läßt seinen Taktstock sinken, Normalität kehrt ein. Eine gewisse Reserviertheit meint man zu spüren, ein Zurücktreten hinter das gerade Erklungene. Und ganz uncharismatisch verliert sich der Dirigent Franz Welser-Möst wieder hinter die Bühne. sme

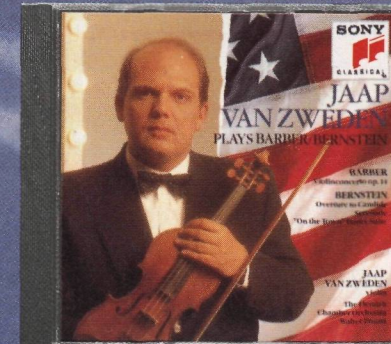
DISCOGRAPHIE FRANZ WELSER-MÖST

Bruckner, Sinfonie Nr. 7 E-Dur; London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 54434 2
Mahler, Sinfonie Nr. 4 G-Dur; Lott, London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 69824 2
Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 3 a-Moll (Schottische), Sinfonie Nr. 4 A-Dur (Italienische); London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 54263 2
Mozart, Divertimenti KV 136 D-Dur und KV 334 D-Dur; Stockholmer Kammerorchester; EMI CD 7 54055 2
Mozart, Messe c-Moll KV 427; Wiens, Lott, Dale, Lloyd, London Philharmonic Choir, London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 62033 2
Mozart, Requiem KV 626; Lott, Jones, Lewis, White, London Philharmonic Choir, London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 63260 2
Orff, Carmina Burana; Hendricks, Chance, Black, Chirsters of the Cathedral and Abbey Church of St. Alban, London Philharmonic Choir, London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 54054 2
Johann Strauß, Walzer; London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 54089 2
Strawinsky, Oedipus Rex; London Philharmonic Orchestra; EMI CD 7 54445 2

SONY CLASSICAL präsentiert:



CD 52 619



CD 48 213



CD 52 670



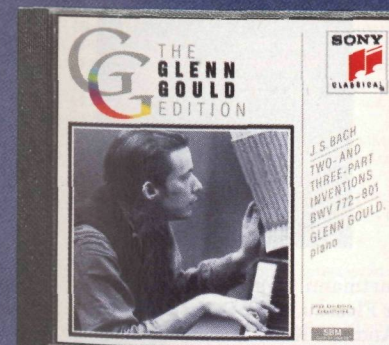
CD 48 399



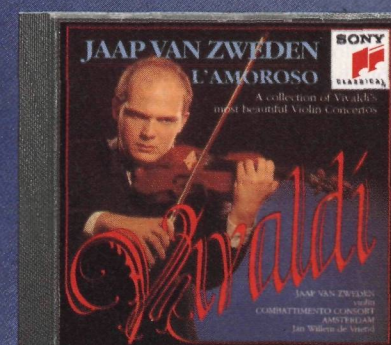
2 CD 52 651



CD 47 197



CD 52 596



CD 53 265



CD 52 637

W-1000 Berlin 30, Bote & Bock GmbH · W-1000 Berlin 15, Fnac Deutschland GmbH · W-1000 Berlin 30, Buchhandlung Herder GmbH & Co. · W-1000 Berlin 30, KaDeWe · W-2000 Hamburg 36, Hanse Viertel Schallplatten GmbH · W-2000 Hamburg 36, Steinway & Sons AG · W-2300 Kiel 1, Rönnefeld GmbH · W-3000 Hannover 1, Schmorl & von Seefeld Nachf. GmbH · W-3500 Kassel, Heini Weber GmbH & Co. KG · W-5000 Köln 1, P. J. Tonger GmbH · W-5000 Köln 1, Saturn Elektro Handelsgesellschaft mbH · W-5300 Bonn, Gilde Buchhandlung K. Kayser GmbH · W-6000 Frankfurt am Main, Phonohaus am Roßmarkt W-6000 Frankfurt am Main, Saturn Hansa Techno-Center · W-6100 Darmstadt, City-CD Peter Schulz GmbH · W-7000 Stuttgart, Radio-Photohaus Lerche O-7010 Leipzig, Sinfonie · W-7400 Tübingen, Rimpo Tonträger Handels GmbH · W-7500 Karlsruhe, Musikhaus Schlaile GmbH · W-7800 Freiburg, Compact Disc Center GmbH · W-8000 München 80, Kaufhaus Ludwig Beck am Rathauseck · W-8000 München 2, Buchhandlung Herder GmbH & Co. · O-8010 Dresden, Kunstsalon am Altmarkt · W-8900 Augsburg, Musikhaus Durner



MUSIC IS
OUR VISION

